

ROHRBACH

Der Herr Herr Jakob Friedrichs Wille Rohrbach Jun Amm



Ausgewählte Kapitel zur Ortsgeschichte

Josef Mayer

Bismar

Als für

Re

Polen

George

Als für

in galizien

George

Als für

George

in galizien

George

in galizien

George

in galizien

George

in galizien

9 Polen

15

2

15

15

15

15

15

15

15

15

15

15

15

15

Inhalt

Vorwort	
Einleitung	
I. Lage	Seite 11
II. Urgeschichte	
1. Die Hügelgräber auf den Lebern	Seite 12
III. Altertum	
1. Der Schatzfund auf den „Praupau“ Äckern	Seite 15
2. Die römische Landvilla auf dem Klosterrückerl	Seite 15
IV. Mittelalter	
1. Die Grundobrigkeit	Seite 19
2. War Rohrbach im Hochmittelalter eine Pfarre?	Seite 25
V. Neuzeit	
1. Gründung und Besitz der Pfarre Rohrbach und die Amtszeit der Pfarrer	Seite 27
2. Die alte Pfarrkirche	Seite 30
3. Der Pulverstampf	Seite 32
4. Die Bevölkerung	Seite 37
VI. Beschwerde der Rohrbacher im Jahre 1766	Seite 42
VII. Daten zur Geschichte Rohrbachs	Seite 44

Vorwort

Rohrbach war schon immer ein bevorzugtes Siedlungsgebiet. Es hat einen Menschentyp geprägt, der wegen seines Fleißes und seiner Lebensbejahung weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus bekannt ist und geschätzt wird. Der Rohrbacher weiß zu leben und vermag der heiteren Seite des Lebens einen Sinn abzugewinnen, er strebt nach dem Praktischen und Notwendigen, ohne sich dabei in den Sorgen des Alltags zu verlieren. Unsere Vorfahren haben neben ihrer schweren Arbeit nie die kulturellen Werte vergessen. Wir wollen dieses Werk mit den Mitteln unserer Zeit fortführen. Diese Broschüre ist dazu ein Beitrag. Über die bewegte und traditionsreiche Geschichte unserer Heimatgemeinde gibt diese Schrift interessante Aufschlüsse. Es war daher eine Selbstverständlichkeit, daß die Gemeinde Rohrbach die Finanzierung der Drucklegung übernahm. Dieser Beitrag zur Geschichte Rohrbachs möge allen Rohrbacherinnen und Rohrbachern eine Bestätigung dafür sein, daß wir in einer schönen und liebenswerten Gemeinde leben. Es mögen dadurch aber auch alle angeeifert werden, einen wachsamen Blick für das geschichtlich Gewordene zu haben. Den Freunden Rohrbachs soll das Erfassen unserer Wesensart erleichtert werden.

Dem Verfasser, Herrn Josef Mayer, der das Manuskript kostenlos zur Verfügung stellte und sich auch um die Drucklegung kümmerte, und allen, die ihn bei seinem Vorhaben unterstützten, möchte ich für den Idealismus recht herzlich danken, die diesen Beitrag zur Geschichte unserer Heimatgemeinde Rohrbach ermöglichten.



Bürgermeister

Einleitung

Bei der Betrachtung der Geschichte unserer engeren Heimat wird sehr deutlich, daß Rohrbach immer bedeutende Impulse zum Leben in einem schönen Land beigetragen hat. Es wurde daher seit Jahren von mir alles, was geeignet ist, nähere Aufschlüsse über das Leben in unserer Heimatgemeinde zu geben, gesammelt. Neben den dinglichen Quellen (Geräte, Münzen usw.), die sich zum kleineren Teil in Privatbesitz befinden, zum überwiegenden Teil aber in öffentlichen Sammlungen aufbewahrt werden, sind die schriftlichen Quellen vor allem seit der Neuzeit von Bedeutung. Diese schriftlichen Aufzeichnungen liegen zum Großteil in österreichischen und ungarischen Archiven und sind meist in deutscher oder lateinischer Sprache geschrieben. Es wurden die mir erreichbaren Quellen herangezogen, und soweit dies im Rahmen dieser Arbeit, die eine gekürzte Fassung einer umfangreicheren Ortsgeschichte ist, zu verantworten war, auch ausgewertet. Ich mußte es mir z. B. versagen, länger als einige Wochen in Ungarn zu leben und die Archive auf ihre Fündigkeit zu prüfen. Ich ging dabei so vor, daß Jahrgänge oder Sachgebiete, die einschlägiges Material erwarten ließen, ausgehoben und durchgesehen wurden. Diese Arbeit beansprucht natürlich sehr viel Zeit und kann ohne Mitarbeiter nur schwer bewältigt werden. Das nächste Ziel wäre daher die Gründung einer an heimatgeschichtlichen Fragen interessierten Gruppe von Rohrbachern, die selbständig einzelne Sachgebiete bearbeitet. Dazu gehört natürlich ein starker Wille, Opferbereitschaft und Ausdauer. Die Vorbildung ist weniger wichtig. Einzelne Themen, die bearbeitet werden könnten, sind z. B.: Das Brauchtum (Hochzeiten, Begräbnisse usw.), die Veränderungen in der Mundart, aussterbende Wörter und Lautungen, die Darstellung der Geschichte der einzelnen Vereine, wie z. B. die des Sportvereins Rohrbach, die Geschichte der Parteien in den letzten Jahrzehnten usw.

Ortsgeschichten werden daher immer häufiger als Teamarbeit in Angriff genommen. In einem Dorf spiegelt sich die

ganze Fülle des Lebens, sodaß diese Methode berechtigt erscheint. Von mir wurden vorerst einige Teilbereiche behandelt.

Bei der Stoffeinteilung hielt ich mich an das herkömmliche Schema. Bei der Behandlung der Urgeschichte schien es nicht zweckmäßig, die heutigen Hottergrenzen als streng abgezielten Lebensraum zu betrachten. Deshalb wurden die Funde zwischen Rohrbach und Marz in die Darstellung miteinbezogen. Allgemeine Theorien über das Leben des vorgeschichtlichen Menschen wurden nicht miteingewoben, sondern nur eine Aufzählung der Fundstücke gegeben. Auch für die späteren Jahrhunderte, in denen die Nachrichten über Rohrbach an Farbe gewinnen, wurde dieser Grundsatz beobachtet. Theorien wurden meist in Ergänzung zu geäußerten Meinungen oder als Anstoß zu einer Diskussion dargelegt. Es sollte damit erreicht werden, daß weitere Nachforschungen angestellt werden. Vorsichtige Formulierungen verleiten zwar oft dazu, die Aussage als nicht profund abzutun, haben aber den Vorteil, daß Zweifel zu neuen Erkenntnissen anregen.

Die Informationen für diese Arbeit wurden mit ganz wenigen Ausnahmen aus den Quellen bzw. aus den Aufzeichnungen von Harald Prickler, Johann Seedoch, Josef Rittsteuer und Felix Tobler geschöpft. Die Esterházy'schen Archive in Forchtenstein und Budapest besitzen wertvolle Bestände. Von dem Archiv in Forchtenstein ist aber nur ein Bruchteil zugänglich, und das Archiv in Budapest ist nur mit mancherlei Schwierigkeiten zu erreichen. Die guten Arbeitsbedingungen wiegen aber diese Nachteile auf. Das gleiche gilt für die Archive in Ödenburg (Komitats- und Stadtarchiv) und Raab (Diözesanarchiv). Im Diözesanarchiv Eisenstadt sind die älteren Matrikenbücher erhalten. Im Archiv der Gemeinde Rohrbach sind nur Auskünfte aus der jüngeren Zeit zu finden. Geistl. Rat Adalbert Hackl führt seit 1953 eine sehr aufschlußreiche Chronik. Aus der vorangegangenen Zeit sind die Matrikelbücher und vereinzelte Schriftstücke vorhanden. Von den Archiven der umliegenden Gemeinden sind wenige Hinweise zu verwerten. Einige Familien besitzen Aufzeichnungen, die für die Ortsgeschichte heranzuziehen sind.

Der Veröffentlichung dieser Arbeit, ohne die Möglichkeit zu haben, die einzelnen Behauptungen durch Dokumente erweisen

zu können, wurde von mir deshalb zugestimmt, weil dadurch der Druck erheblich erleichtert wurde. Andererseits sollen schon jetzt Mitarbeiter für ein umfangreicheres Werk gewonnen und vor allem die Liebe zu unserer Heimatgemeinde geweckt werden.

Der Gemeinde Rohrbach und allen, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben, möchte ich für die Unterstützung danken.



JOSEF MAYER

I. Lage



Die Gemeinde Rohrbach liegt am Ende des großen Zentralalpenbogens, an den Ausläufern des Ödenburger Gebirges, im politischen Bezirk Mattersburg. Die höchsten Hügel erheben sich am Nord- und Südennde des 1523 ha großen Gemeindegebietes (Herrentisch und Koglberg). Der Rohrbacher Teil des zentral gelegenen Koglbergs, an dem mehrere Gemeinden Anteil haben, wurde wegen seiner pannonischen Flora und Fauna zum „Teilnaturschutzgebiet Rohrbacher Kogel“ erklärt. Mehrere Bäche haben ihre Quellen im Rohrbacher Hotter und fließen in die Wulka bzw. in die Raab. Den südlichen Teil des Gemeindegebietes nimmt zum größten Teil Wald ein. Sonst herrscht die landwirtschaftliche Nutzung vor. Am Koglberg, am Wieserberg und im Kalkgrund wird Weinbau betrieben. Obst und Gemüse gedeihen sehr gut. Rohrbach ist vor allem wegen seiner Kirschen, Ananas-Erdbeeren und Edelkastanien bekannt. Rohrbach hat den größten Edelkastanienhain in ganz Österreich.

Der überwiegende Teil der Großgemeinde Rohrbach (2551 Einwohner) arbeitet in den nahen Städten. Rohrbach ist von Wr. Neustadt 20 km, von Wien 65 km, von Eisenstadt 18 km und von Ödenburg 15 km entfernt.

Rohrbach hat Anschluß an ein gutes Straßen- und Eisenbahnnetz. Die Lage Rohrbachs hat seine Geschichte wesentlich beeinflusst. Rohrbach ist seit ältester Zeit ein Durchzugsgebiet. Die Talsenke zwischen Koglberg und den Ausläufern des Ödenburger Gebirges führt zum Wulkatal und war immer richtungsgebend beim Bau von Straßen und auch der Eisenbahnlinie. Die erste geschichtlich erfaßbare Straße zur Zeit der Römer weist ebenso darauf hin wie der während des Zweiten Weltkrieges errichtete Ostwall. Diese Situation mag bewirkt haben, daß der Rohrbacher seit eh und je unternehmungslustig ist, sich die Welt anschaut, aber auch gern wieder in seine Heimat zurückkehrt, an der er so sehr hängt.

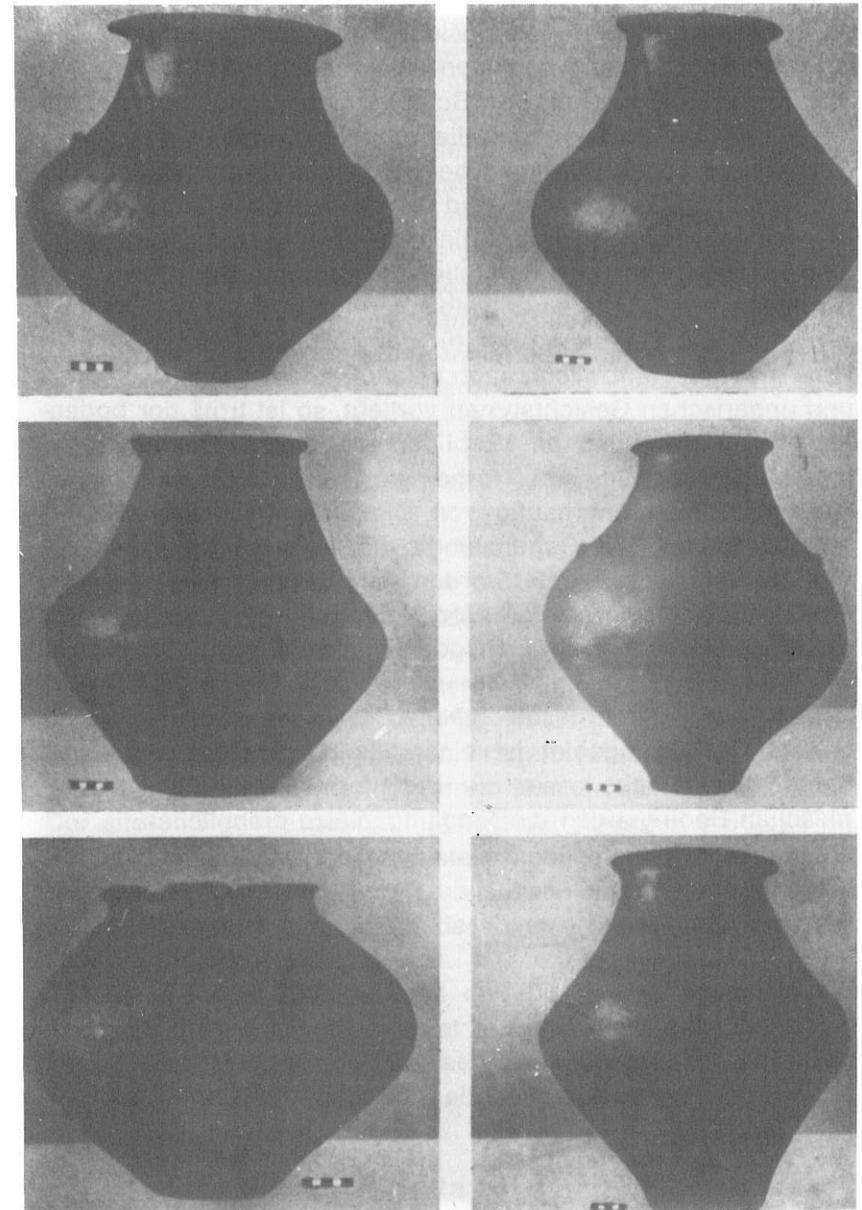
II. Urgeschichte

Mehrere Funde aus der Urgeschichte beweisen, daß Rohrbach seit Jahrtausenden besiedelt ist. Eine Lochaxt wird z. B. im Landesmuseum in Eisenstadt aufbewahrt. Der urgeschichtliche Mensch war weit mehr als der jetzt lebende von der Natur abhängig und suchte daher günstige Siedlungsplätze. Auf dem Rohrbacher Gemeindegebiet waren solche vor allem auf dem Koglberg und dessen Ausläufern vorhanden. Der Mensch hatte hier Quellen in allen Höhenlagen, die Möglichkeit zur Jagd an den Tränken und zum Ackerbau. Die Oberflächenformen lassen auf die vorgeschichtliche Besiedlung schließen.

Das zweite große Siedlungsgebiet entspricht einem Teil des heutigen Ortsgebietes. Die Funde aus der jüngeren Urgeschichte waren so aufschlußreich, daß man eine Ausgrabung unter wissenschaftlicher Leitung durchführte. Die Fundgegenstände wurden in das Naturhistorische Museum in Wien gebracht.

1. Die Hügelgräber auf den Lebern

Die Erforschung der Hügelgräber aus der Hallstattzeit (1000–500 v. Chr.) setzt in Niederösterreich und dem Burgenland um das Jahr 1870 ein. In Niederösterreich wurden vorwiegend einzelne, groß angelegte Hügel gefunden, während im Burgenland Gruppen von vielen kleinen Hügeln vorherrschen. Ein einziges großes Hügelfeld bilden die über hundert Grabhügel im Gebiet um Ödenburg. Die Hügelgräber zeigen in Zurichtung und Ausstattung den sozialen Stand des Beigesetzten. Das zwischen Rohrbach und Marz gelegene Gräberfeld auf den Lebern gehört der voll entwickelten Hallstattkultur an. Wertvolle Grabbeigaben sind selten. Die Kleinfunde waren aber so aufschlußreich, daß man 6 Hügel durchforschte. Die Höhe der etwa 20 Hügel schwankt zwischen 0,5 m und 1,80 m. Im Inneren findet sich um den Toten meist ein Steinkranz. Die stark mit Lehm durchsetzten Schotter wirkten sich sehr ungünstig auf die Erhaltung der Tongefäße aus. Den hohen Stand der Kunstfertigkeit beweisen



Gefäße, die auf den Lebern ausgegraben wurden. Das Bild wurde entnommen aus: Karl Kromer und Christian Peschek: Die Hallstättischen Grabhügel in Niederösterreich und dem Burgenland.

III. Altertum

die roten und gelben Tongefäße mit Graphitornamenten. Die Deutung einer schwarz bemalten Halsurne mit rotem Untergrund läßt Fragen offen. Von den Schultern der Urne stehen zwei Menschenarme ab. Die Handteller sind flach nach oben gekehrt. Drei konzentrische Rhomben befinden sich auf der Bauchmitte des Gefäßes. Die Rhomben sind von Ornamenten umgeben. Die Idee einer weiblichen Figur, die eine Last auf dem Kopf trägt, dürfte der Absicht des Herstellers zugrundeliegen. Das Gefäß tritt hier an die Stelle einer weiblichen Figur, wobei die Haltung der Arme die Bedeutung der für den Gottesdienst bestimmten Urne erkennen läßt. Wenn auch keine Ähnlichkeit mit deutschen und ungarischen Gesichtsurnen vorliegt, so ist trotz der bodenständigen Gestaltung an Vorbilder zu denken. Die emporgestreckten menschlichen Arme kommen auf etruskischen Gesichtsurnen recht häufig vor. Die Grabhügel sind arm an Metallbeigaben. Die Gegenstände dürften teilweise durch die Feuerbestattung vernichtet worden sein. Schmelzreste in einigen Gräbern weisen darauf hin. Von Bedeutung sind auch die gut erhaltenen groben Gebrauchsgegenstände, die sich in einigen Hügeln finden.

Das Leben der urgeschichtlichen Menschen auf dem Rohrbacher Gemeindegebiet ist einerseits durch Bodenfunde gut belegt, andererseits lassen die Bodenformen und guten geographischen Bedingungen die Siedlungsplätze erschließen.

Die Bewohner Rohrbachs verließen die Urgeschichte und treten in die schriftlich überlieferte Geschichte ein, als sie mit den Römern in Berührung kamen. Zur Zeit des Kaisers Augustus (31 v. Chr. – 14 n. Chr.) wurde unser Gebiet von den Römern besetzt und dem Weltreich eingegliedert. Die keltischen Boier (auch: Bojer) hatten in der Zeit um Christi Geburt innerhalb des Römischen Reiches einige Male die Siedlungsgebiete gewechselt. Von diesem Volksstamm der Boier wurden in Rohrbach wichtige Hinweise gefunden.

1. Der Schatzfund auf den „Praupau“ Äckern

Im Sommer des Jahres 1899 findet man in Rohrbach 43 bzw. nach anderen Darstellungen 64 oder mehr Goldmünzen. Der Fundort liegt nahe der Eisenbahnlinie Rohrbach–Loipersbach auf den Praupau Äckern.

Die Münzen gehören der älteren Stufe der boiischen Goldprägung an. Die Ganzstücke erinnern an die Podmokler Goldknollen in Böhmen. Von dieser Prägung führt eine Reihe von Zwischengliedern zu den jüngeren Stücken des Muscheltypus. Der älteren Periode gehören 34 und der jüngeren 9 Stücke an. Der Schatzfund von Rohrbach stellt einen wichtigen Leitfund für die Erschließung der älteren boiischen Goldprägung dar. Die Goldmünzen dürften nicht aus der lokalen Fabrikation stammen, sondern importiert worden sein.

Dieser Fund ist so bedeutend, daß u. a. in einer französischen Fachzeitschrift darüber berichtet wurde und die einzelnen Münzen in einem Buch (Rudolf Paulsen: Die Münzprägung der Boier. Textband und Bildband, 1933) abgebildet sind.

2. Die römische Landvilla auf dem Klosterrückerl

Die Römer bauten in Österreich ein durch Jahrhunderte gut funktionierendes Abwehrsystem gegen die Germanen auf. Die

Garnisonen lagen an der Donau, die Verpflegung lieferten Gutshöfe im Hinterland. Auf dem fruchtbaren Gebiet in der Talsenke südlich des Koglbergs, knapp an der Straße nach der wichtigen römischen Stadt Scarabantia (Ödenburg), stand eine große römische Siedlung.

Auf der Suche nach der Propstei von Rohrbach (Marz) wurden auf den Klosterwiesen in Rohrbach seit 1962 römische Besiedlungsspuren gefunden. Die Grabungen des Jahres 1965 geben genaueren Aufschluß über die Anlage. Es wird der Wohntrakt eines Hauses mit einem Umkleideraum freigelegt. An diesen schließen ein großer rechteckiger Saal und mehrere Gemächer an. Die Grabungen der folgenden Jahre (1966 und 1967) bringen weitere Anhaltspunkte. Das Landhaus ist nordwest-südost orientiert und hat an der Südfront die Eingangspforte. Sechs Säulen bilden die Außenseite. Der Raum zwischen den Säulen ist mit Mauern versehen. Nur der Eingang ist frei. An den Umkleideraum schließt die Mittelhalle an, die zu beiden Seiten von je zwei Schlafzimmern flankiert wird. Weiter im Westen liegt der Speiseraum, der durch spätere Zerstörung schlecht erhalten ist. An diesen ältesten Teil des Hauses wurde später das Bad angebaut, das aus einem Auskleideraum und drei Badestuben besteht (Kalt-, Lau- und Warmbad). Zum Kaltbad führt ein wahrscheinlich der Herrschaft vorbehaltenen Zugang. Das Gesinde betritt den Umkleidekorridor durch den Umkleideraum. Zwei Badekammern haben Nischen, in welchen Becken oder Wannen Platz finden. Die Fußbodenheizung wird von einem im Heizvorraum liegenden Ofen gespeist. Eine bessere Isolierung der Kammer wird durch das Ziegelmauerwerk erreicht. Der anschließende Heizvorraum versorgt das Bad mit Wärme für Wasser und Luft. An die ältere Mittelhalle schließt eine jüngere mit Lehmbohlen an. Drei Pfeilerstützen in der Mitte und sechs an den Seitenwänden beweisen die Bedachung der Mittelhalle. Zwei Mittelhallen und zu beiden Seiten je drei Gemächer mit einem die ganze Hausseite einnehmenden Umkleideraum bilden den symmetrischen Grundriß von 29,80 m Länge und 21,30 m Breite. Das vierräumige Bad ist an den SW-Flügel angebaut.

Neben dem Wohnhaus liegt ein Wirtschaftsgebäude, das seiner Ausdehnung nach untersucht ist. Der nord-süd-orientierte

Bau hat eine Länge von 29,50 m und eine Breite von 15,20 bzw. 17,40 m. Der Zusammenhang weiterer römischer Mauern mit der Villa ist noch nicht geklärt. Es dürften in der Nähe weitere Gehöfte liegen. Die Grabungen des Jahres 1969 brachten keine nennenswerten Funde.

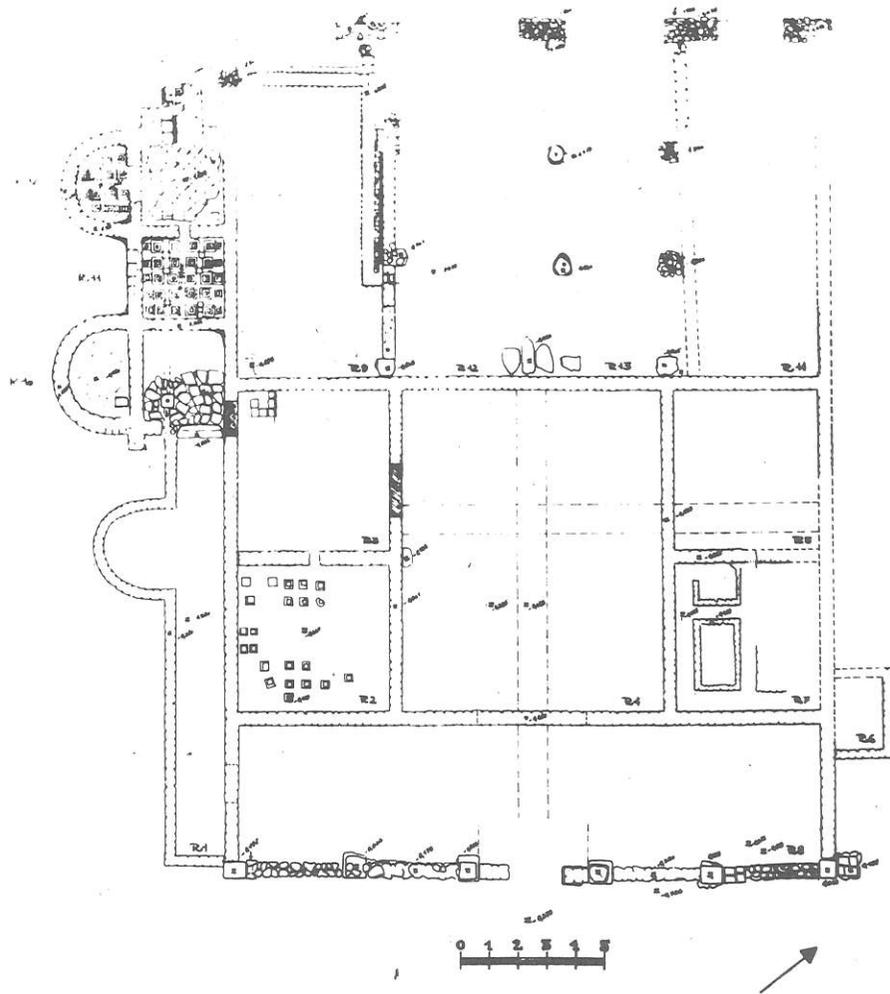
Der ältere Teil der Villa stammt aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts. Ein Neu- bzw. Umbau nach einer Brandkatastrophe fällt wahrscheinlich in die Zeit vor den Markomannenkriegen (um 200 n. Chr.). Aus dieser zweiten Bauphase stammt die Fußbodenheizung. Die dritte Bauperiode fällt wahrscheinlich in die Zeit nach den Markomannenkriegen. Die Raumeinteilung wird nicht geändert. Es werden die zweite Mittelhalle und das Bad errichtet. Durch den Umbau werden einige Heizungen überflüssig. Die erste Mittelhalle erhält ihre endgültige Form. Es entsteht eine Kombination von Atriumhaus und Hallen – Portikus Villa. Für die Datierung wichtig sind die Münzfunde. Unter den Kleinfunden überwiegen keramische Gebrauchsgegenstände. Eine Lampe ist hervorzuheben. Den Hauptanteil unter den Metallfunden nehmen Eisennägel und Baubeschläge ein. Ein Bronzeschlüssel, eine Bronzekanne, zwei Brandstempel für Viehmarkierungen und ein Satz Zimmermannswerkzeug aus Eisen sind besonders erwähnenswert. Dieses Zimmermannswerkzeug war 1973 in Petronell bei der großen Ausstellung „Die Römer an der Donau“ zu sehen.

Die römische Villa in Rohrbach gehört einem im pannonischen Raum häufiger auftretenden Raumtypus an. Sie zeigt durch die Art der Anlage einen gewissen Wohlstand der Besitzer. Zu Beginn des 5. Jhdts. dürfte der Gutshof, der hauptsächlich auf Viehzucht ausgerichtet war, seine Bedeutung verloren haben. Die Grenzorganisation löst sich auf, die Siedler werden des staatlichen Schutzes beraubt.

Wenn auch durch die bisherigen Grabungen keine Beweise dafür erbracht werden konnten, daß auf dem Klosterrückerl die Propstei von Rohrbach (Marz) gestanden wäre, so hat die Tradition nur diese Version von einem untergegangenen Kloster überliefert. Der Standort des Klosters soll nach einer mündlichen Überlieferung nahe den Ausgrabungen gelegen sein.

Ein zusammenfassender Bericht des Ausgrabungsleiters, Ger-

hard Langmann von der Universität Wien, wird in nächster Zeit erscheinen. Außerdem wird nach seinen Angaben das umliegende Gebiet mit modernsten Apparaten vom Flugzeug aus untersucht werden.



12: Rohrbach, Gutshof

Dieser Plan wurde entnommen aus: Gerhard Langmann: Rohrbach. — In: Österreichisches Archäologisches Institut. Grabungen 1968. Photo: Bgld. Landesarchiv

IV. Mittelalter

Nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches und dem Abzug des Großteils der römischen Bevölkerung bleibt in der bedeutenden Siedlung am Fuß des Koglbergs sicherlich das dörfliche Leben aufrecht. Die Größe der Anlagen und die günstige Lage sprechen dafür. Die Römer verlassen im 5. Jahrhundert die Provinzen südlich der Donau. Germanen folgen nach, später kommen slawische und ungarische Völker, bis sich die Deutschen (Franken und Bayern) festsetzen. Als die schriftlichen Hinweise auf die nähere Umgebung von Rohrbach einsetzten, war Rohrbach deutsch.

1. Die Grundobrigkeit

Nur wenige schriftliche Quellen des frühen Mittelalters geben Anhaltspunkte für die Erschließung der Geschichte Rohrbachs vom Ausgang des Altertums bis zur Neuzeit. Rohrbach wird meist im Zusammenhang mit der Propstei von Rohrbach (Marz) genannt oder es wird das Dorf auf Grund der Häufigkeit des Ortsnamens bei einigen nicht sicher erschlossenen Angaben in Erwägung gezogen. Eine Urkunde vom 14. September 808 könnte sich auf das Gebiet von Rohrbach beziehen. Es wird davon gesprochen, daß der Besitz vom Ort Wolfsbach bis zur Wiesach, von da bis zum Winterbach und zwei Grabhügeln sowie den Awarenorten von Wirut, Gisalmar und Wentilmar St. Emmeram in Regensburg geschenkt wird. Am nächsten Tag wird die Schenkung von den Grafen Aodulf und Cotaramm, sowie einer Reihe Zeugen bestätigt. Die Schenkung wird nochmals in der Kirche des hl. Emmeram in Gegenwart des Bischofs Adalwin bekräftigt. Die Lokalisierung der genannten Orte ist nicht geklärt. Die Vorschläge reichen von Unter-Wolfsbach bei Neulengbach über Wolfsbach-Kittsee bis zu einem Wolfsbach, das an der Wulka gesucht wird. Auch die anderen Angaben sollen sich auf das Gebiet des Bezirkes Mattersburg beziehen. Die Grabhügel werden auf den Lebern zwischen Rohrbach und Marz gesucht. Obwohl viele Beweismittel für eine Lokalisierung in der Umgebung von Mattersburg sprechen, ist die Streitfrage noch nicht entschieden. Ähnlich verhält es sich mit einer Nachricht aus dem

Jahre 1274. Die Güterteilung zwischen den Söhnen des Banus Csák aus dem Geschlecht Buzad-Hahold wird vom Abt und Konvent in Zala beurkundet. Csák und Dionysius überlassen ihren Brüdern Klein Andrä, Amhagen, Rohrbach und die beiden Dörfer Eggendorf. Von Propst Petrus von Rajk wird allerdings Einspruch erhoben. Gerade dieser Einspruch macht es zweifelhaft, ob das genannte Nadosd mit Rohrbach bei Mattersburg identisch ist, obwohl in unserer Gegend Besitzungen der Familie Buzad nachzuweisen sind.

Die Auseinandersetzungen mit den Güssingern führen Herzog Albrecht I. von Österreich im Jahre 1289 in das heutige Burgenland. Eine Chronik berichtet von diesem Ereignis und nennt die von Herzog Albrecht zerstörten Städte, Burgen und Dörfer. Die Burg von Rohrbach soll von Herzog Albrecht eingenommen und geplündert worden sein. Wenige Jahre später dürfte die Burg wiederum besetzt worden sein. 1298 hatte Suur aus dem Geschlecht der Osl seinem Schwiegersohn Graf Perlup de Nadosd, der im Besitze Rohrbachs war, Besitzanteile in Marz um 100 Mark verpfändet. Die Urkunde über dieses Rechtsgeschäft geht während einer Okkupation verloren, sodaß sie 1301 wieder erneuert werden muß. Da Rohrbach gegen Ende des 13. Jhdts. im Besitze des Perlup von Nadosd war, wäre es möglich, daß Perlup die von Albrecht I. eroberte Burg trotz eines Verbotes wieder aufgebaut hat, sodaß gegen ihn eine Strafexpedition durchgeführt wurde. Im Frieden von Hainburg (1291) war bestimmt worden, daß nur Kobersdorf und Güssing in dem ursprünglichen Zustand, alle anderen eroberten Befestigungswerke erst nach der Schleifung zurückzustellen sind. Die Güssinger sollten dadurch ihren Rückhalt verlieren. Die Friedensbestimmungen wurden zwar nur sehr mangelhaft durchgeführt, Mattersdorf wurde aber zerstört. Möglicherweise hat diese Kommission auch Perlup de Nadosd besonders im Auge behalten und die Burg vorübergehend besetzt. Perlup von Rohrbach war aber 1301 wieder Besitzer der Burg.

Noch zu Perlups Lebzeiten kam Rohrbach im Tauschwege an die Osl. Das Geschlecht der Osl, das mit Perlup durch Heirat verwandt wurde, trat Walbersdorf an Perlup ab und erhielt dafür Rohrbach. Perlup war in der Umgebung von Rohrbach reich

begütert. Zu seinem Besitz gehörten Loipersbach und Pfandrechte in Höflein und Marz. Die Burg von Rohrbach war daher ein günstig gelegener Mittelpunkt dieses verstreuten Besitzes und wird dem Ansehen des wohlhabenden und geachteten Mannes entsprechend gewesen sein. Perlup von Rohrbach wird zum Stammvater des Geschlechtes Tannpeck (Tompek) von Karlburg (de Oroszvár). Rohrbach bleibt somit bei einer bedeutenden Familie. Die Burg von Rohrbach dürfte auf dem Gelände des jetzigen Meierhofes oder auf dem Platz der alten Kirche gestanden sein.

Wenn man annimmt, daß die „Okkupation“ mit der Strafexpedition Albrechts I. gleichzusetzen ist, wird die Deutung dieser Angabe sehr erleichtert.

Die Bedeutung Rohrbachs am Ende des 13. Jhdts. wird auch durch eine Urkunde des Bischofs von Raab unterstrichen, der am 12. Oktober 1295 den Augustiner-Chorherrn Nikolaus zum Propst von St. Peter in Rohrbach ernannt. In dem Schreiben wird nicht Marz, sondern Rohrbach als Standplatz der Propstei angegeben.

In einer Urkunde vom 8. Mai 1362 verspricht Ludwig I., König von Ungarn, den Bischof Stefan Kanizsai von Agram für Pamgort (Baumgarten) und Nadasd (Rohrbach) zu entschädigen. Der Graf Stefan Kanizsai, Bischof von Slavonien, hatte auf die beiden Orte zugunsten des königlichen Höflings Henicon (Hinko) verzichtet. Seit dieser Zeit dürften Rohrbach und Baumgarten zu einer Herrschaft gehört haben. Der Sitz des Inhabers dürfte nach Baumgarten verlegt worden sein und die Burg in Rohrbach an Bedeutung verloren haben.

Zwanzig Jahre später (3. Mai 1382) legt Nikolaus, der Sohn des Paul de Bazti, im Namen der Frau des Gregor von Kleinhöflein beim Domkapitel in Preßburg Protest ein, weil Teumul von St. Georgen-Bösing und Johann de Spata Baumgarten und Rohrbach erwerben wollen.

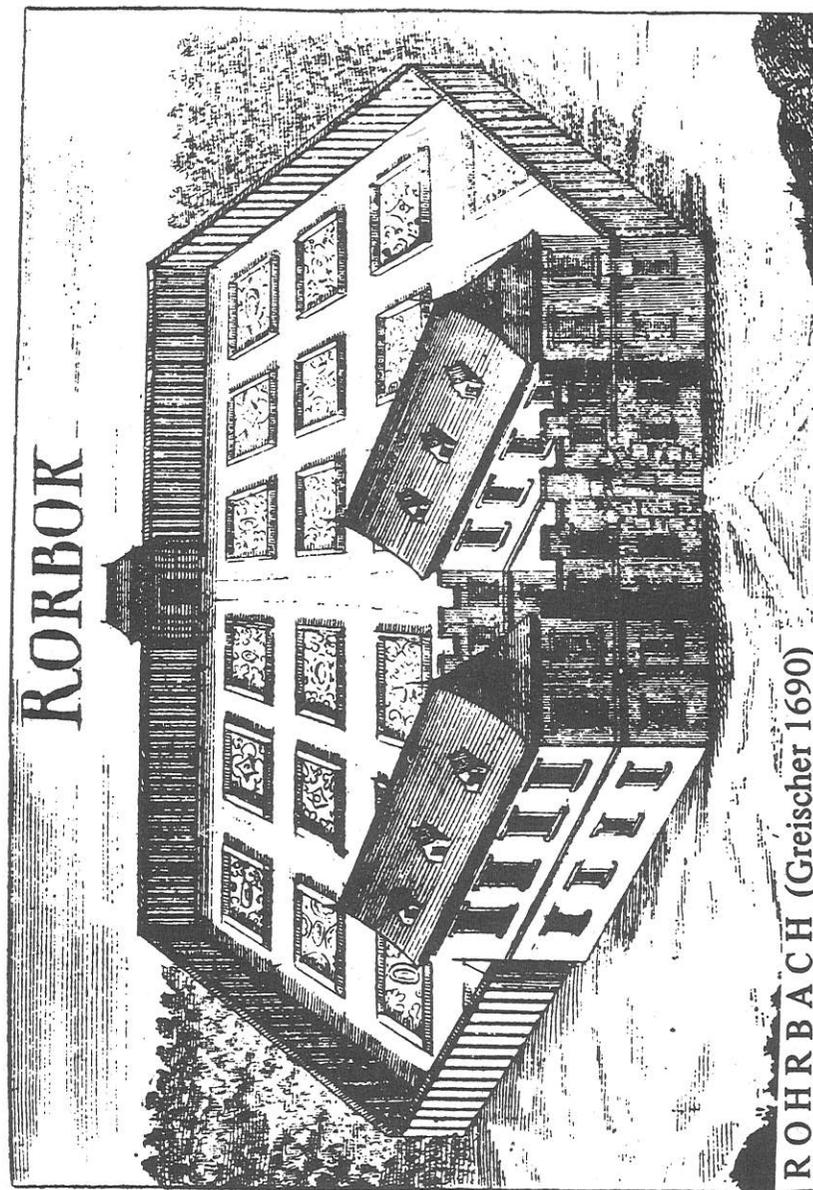
Durch Anordnung des Königs Sigismund kommt Rohrbach im Jahre 1412 in den Besitz des Aegidius Johann und der Barbara von Neuhasar.

Von 1427–1445 wird die Herrschaft Baumgarten und somit auch Rohrbach von Martin Weitracher beherrscht. Weitracher

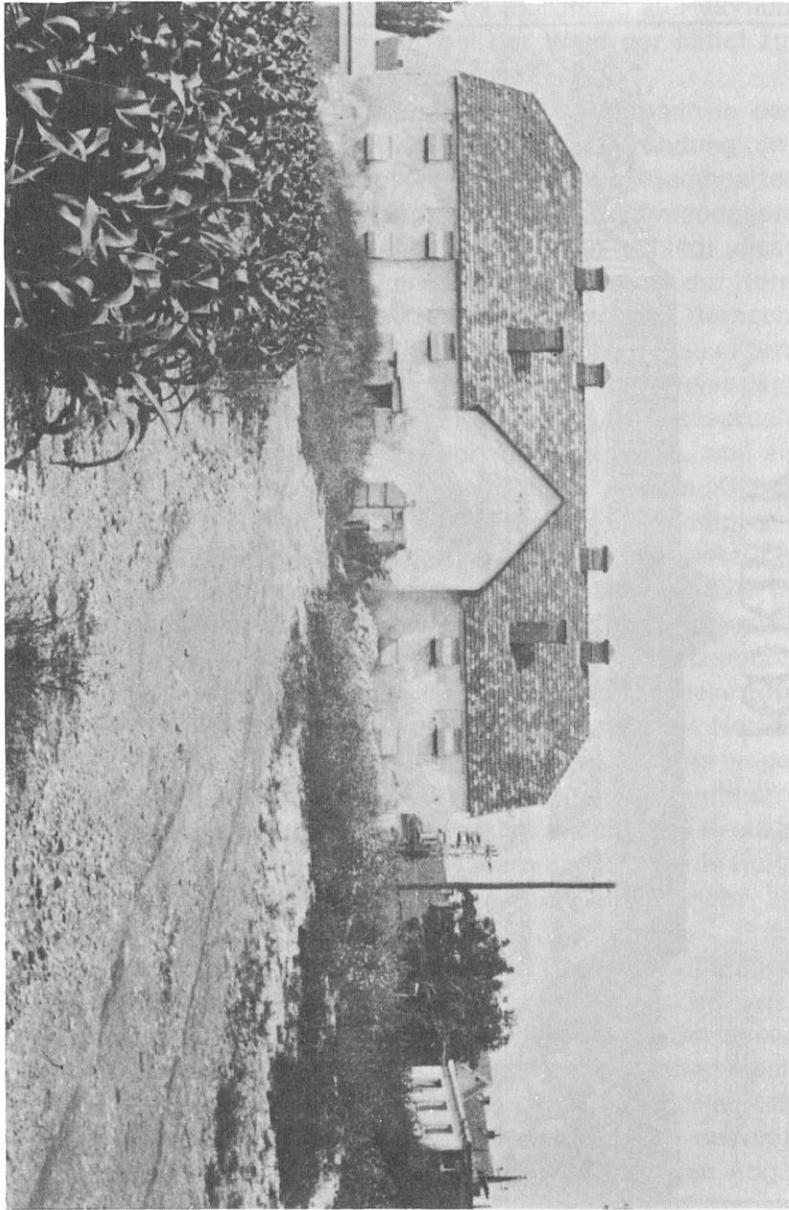
war während der Regierung des Königs Sigismund zu Reichtum und Ansehen gekommen und war bei der Wahl der Mittel zur Durchsetzung seiner Ziele nicht zimperlich.

In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts geht Rohrbach in den Besitz Ulrichs von Grafenegg über. Nach der Gründung des Paulinerklosters wird das Kloster Grundherr in Baumgarten (1475). Rohrbach und Siegendorf bleiben den Grafeneggern unterstellt. Ulrich von Grafenegg (1447–1479) schlägt diese Kleinherrschaft zur Herrschaft Landsee. Der Verwalter der Herrschaft Landsee nennt sich nach Rohrbach Jörg von Rarbach. Die Wirren unter der Regierung Friedrichs III. nützt die aus Kärnten stammende Familie der Weißpriach. Sigismund Weißpriach erwirbt 1506 die Burgen Landsee und Kobersdorf. Er beansprucht auch die Orte Baumgarten, Siegendorf und Rohrbach, weil sie Landsee unterstellt waren. Der Paulinerorden, dessen Kloster 1493 abbrennt, kann sich gegen die Familie der Weißpriach nicht behaupten. Durch Jahrzehnte ist Johann Weißpriach der unumschränkte Herr im Ödenburger Gebiet. 1529 bis 1548 ist er der Grundherr von Rohrbach. 1548 verkauft er Siegendorf, Baumgarten und Rohrbach an Erasmus Teufel de Enzersdorf (Eördögh). Schon 1553 verkaufen dessen Nachfolger diese Erbschaft an Erzbischof Nikolaus Olah von Gran und seine Neffen. Bereits im nächsten Jahr wird eine Urbarialkonskription angelegt, welche die Aufgaben der Bauern an den Grundherrn aufzeigt. Die meisten haben zu Georgi und Michaeli 15 Kreuzer und zwei Hühner abzuliefern. Die 40 Bauern der Gemeinde Rohrbach zahlen dem Grundherrn im Jahre 1554 etwas mehr als 15 Gulden.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts und zu Beginn des 17. Jahrhunderts wechselt Rohrbach einige Male die Besitzer. Im Jahre 1563 schenkt der Erzbischof Nikolaus Olah seiner Schwester Helene den lebenslänglichen Nutzgenuß der Ortschaften Rohrbach und Baumgarten. 1575 will Helene Olah Baumgarten und Rohrbach verkaufen. Dagegen wird von den Kindern des verstorbenen Nikolaus Oláh-Császár protestiert. Neben den Abgaben für den Grundherrn waren fallweise für den „Staat“ Steuern zu entrichten. Die staatlichen Steuern hängen meist mit der Abwehr der Türken zusammen. 1598 müssen in Rohrbach von



Der Rohrbacher Meierhof um 1690. Aus: Harald Prickler: Burgen und Schlösser im Burgenland.



Der Stadl im Meierhof. Stand hier die Burg Perlups von Rohrbach? Photo:
J. Berger

den 8 Porten (eine Porte besteht aus mehreren Häusern) 8 Gulden für die in Raab stationierten Soldaten aufgebracht werden. Der Officialis Lucas Szemlyak hat 20 Denare zu bezahlen. 1595 verpfändet Franz Dersffy von Zerdahel und seine Tochter Ursula Rohrbach um 7000 Taler an Stephan Listy de Köpchen. Nach wenigen Monaten wird aber Rohrbach schon an Magdalena Thurzó verpfändet. Magdalena Thurzó ist die Gemahlin des Beamten Johannes Dankowych, der bei Franz Dersffy dient. Franz Dersffy sympathisiert anfänglich mit den von Bocskay angeführten Rebellen, sodaß auch Rohrbach in die Kriegshandlungen verwickelt wird. Die Marzer Bauern und die Wiener Neustädter Bürgerschützen können bei ihrem Angriff im Sommer des Jahres 1605 nicht einmal den Edelhof in Rohrbach einnehmen. Sie zünden aber das Dorf an. Die Rohrbacher hatten mit den Wr. Neustädtern und Marzern, die in Rohrbach die Rebellen suchten, nicht lange verhandelt und waren gegen diese mit Gewalt vorgegangen. Die eigenmächtige Aktion der Wiener Neustädter und Marzer wird von den Behörden verurteilt. Wegen seiner Unterstützung der Aufständischen wurde Franz Dersffy aus seinem Meierhof in Rohrbach, aus der Schäferei in Baumgarten und dem Lackenbacher Wald Vieh entwendet. Im Jahre 1612 kommt Rohrbach durch die Heirat des Grafen Nikolaus Esterházy mit Ursula Dersffy in den Besitz der Familie Esterházy. 1618 verpfänden Nikolaus Esterházy und seine Gattin Ursula Rohrbach an Sandrinus (=Alexander) Bakach, Hauptmann in der Festung Keszthely und an seine Frau Catharina Pethö, sowie andere. Die Pfandinhaber gelangen in den Besitz des Edelhofes und der Meierei. Der Pulverstampf wird ausdrücklich angenommen. Das Pfand geht an Nicolaus Sárkány de Akoshaza über und wird im Jahre 1639 von Nikolaus Esterházy um 15.000 fl. zurückgenommen. Der häufige Wechsel der Pfandinhaber wirkt sich auf die Gemeinde ungünstig aus, da jeder Inhaber versucht, in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit möglichst viel Geld herauszuschinden.

2. War Rohrbach im Hochmittelalter eine Pfarre?

Von der Pfarrgemeinde Rohrbach wird in der Literatur gesagt, daß sie schon 1253 bestanden habe. Diese auffallend frühe Nen-

nung und die Tatsache, daß Rohrbach erst im 17. Jahrhundert von der damaligen Mutterpfarre Marz getrennt wurde, hat zu vorsichtigeren Formulierungen veranlaßt.

Rohrbach wird im Hochmittelalter von kirchlicher Seite im Zusammenhang mit der Propstei von Marz (Rohrbach) genannt. In der Forschung hat sich eingebürgert, von einer Propstei von Marz, bzw. nach den Ausgrabungen auf der Klosterwiese in Rohrbach, von einer „Propstei von Marz-Rohrbach“ zu sprechen, da die Bezeichnung auch in der Überlieferung nicht einheitlich ist. In der Urkunde des Jahres 1295 wird Rohrbach als Standort des Stiftes angegeben. Der häufige Name Rohrbach soll durch den Namen der Nachbargemeinde näher bestimmt werden. Da dieses kleine Dorf aber zu unbekannt ist, wird hinzugefügt, daß Rohrbach und Marz in der Nähe von Ödenburg liegen. Neben diesen formalen Gründen, die Rohrbach als Standort des Augustiner-Chorherrn-Stiftes empfehlen, spricht die materielle Voraussetzung: die römische Siedlung auf dem Terrain der Klosterwiese mit dem großzügig ausgebauten Gutshof. Erst im 5. Jahrhundert wurde die römische Macht aus unserem Gebiet zurückgenommen, sodaß selbst bei einer schlagartigen Räumung der Siedlung durch Jahrhunderte die Ruinen vorhanden gewesen sein müssen. Die Bauten der Römer waren aus Stein, und die Grabungen haben gezeigt, daß in späterer Zeit sogar die Fundamente abgetragen worden waren. Es liegt nahe anzunehmen, daß die Augustiner-Mönche für ihr Stift den römischen Gutshof als Steinbruch benutzten und daß es dem Stift später genauso erging wie dem Gutshof und die Steine z. B. zum Bau des Meierhofes und der Kirche verwendet wurden. Es wäre möglich, daß die unsicheren Zeiten unter Friedrich III. (1440–1493) und die Reformation (1517) eine Fertigstellung der Kirche verhinderten. Noch im Spätmittelalter könnte mit dem Bau einer eigenen Pfarrkirche begonnen worden sein. Möglich wäre auch, daß sich der Bau einer eigenen Pfarrkirche erübrigte, weil man den Gottesdienst im Stift besuchte und die Pfarrgemeinde durch die Mönche versehen wurde. Nach der Auflassung der Pfarre wäre man dann der Pfarre Marz angeschlossen worden.

V. Neuzeit

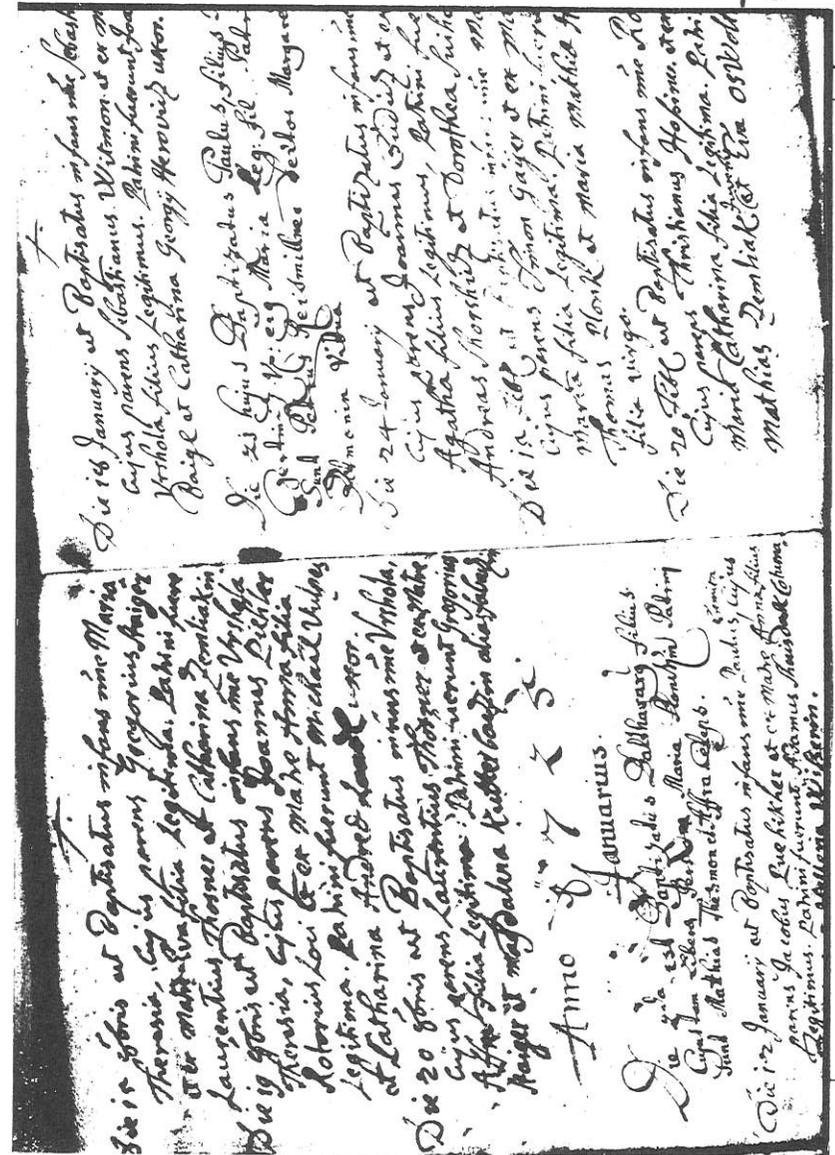
In der Geschichtsschreibung läßt man die Neuzeit mit dem Jahr 1492 beginnen. Für Rohrbach beginnt eine neue Zeit mit der Reformation, der Zuwanderung von Kroaten und der Eingliederung Rohrbachs in den Besitz der Familie Esterházy.

1. Gründung und Besitz der Pfarre Rohrbach und die Amtszeit der Pfarrer

Nach der Fertigstellung der Pfarrkirche um 1663 wird Rohrbach eine eigene Pfarre unter dem Patronat der Familie Esterházy. Der Besitz der Pfarre besteht im Jahre 1674 aus zwei Weingärten, die zusammen 36 Pfund groß sind. Für den Pfarrer liefert die Gemeinde 66 Kübel Getreide ab. Jeder Häusler (35 gab es damals in Rohrbach) bezahlt 5 Groschen und liefert ein Huhn ab. Alle Arbeiten im Weingarten werden von den Pfarrangehörigen geleistet. Zu Ostern konnte der Pfarrer 9 Tage lang Wein ausschenken. Zur selben Zeit schenkt aber auch die Gemeinde aus, sodaß der Ertrag gering ist. Obgleich die Pfarrer der Umgebung den sechzehnten Teil von Wein und Getreide zu Kreuzerhöhung bekommen, erhält der Pfarrer von Rohrbach diese Abgabe nicht. Von den sieben Joch Ackerland ist nur ein Joch guter Boden. Von jedem Haus bekommt der Pfarrer eine Klafter Holz, zusammen 55, ebenso je ein Huhn und von den Inwohnern je zwei Groschen. Die Heu- und Erntearbeit wird ebenfalls von der Gemeinde durchgeführt. Die Gemeinde weiß, welchen Vorteil es bedeutet, einen eigenen Pfarrer zu haben und sorgt für seinen Unterhalt.

Rohrbach war nie eine „reiche“ Pfarre, aber dennoch immer begehrt, weil hier Gläubige leben, die empfänglich sind für das Wort Gottes. Die Pfarrer finden in Rohrbach einen günstigen Boden für die Verkündigung des Evangeliums. In Rohrbach wirkten folgende Pfarrer (die Namen der Kapläne und Provisoren sind nicht aufgenommen):

Lucas Krushiz	1664 – 1671
Johannes Milaikovicz	1671 – 1681
Georg Rosenich	1681 – 1696
Petrus Sankovicz	1696 – 1704
Georgius Kollachicz	1704 – 1711
Simon Johann Fatul	1711 – 1757
Adam Lechner	1757 – 1763
Johannes Matthias Domsics	1763 – 1765
Johannes Unger	1765 – 1770
Michael Kugler	1770 – 1783
Matthias Michl	1783 – 1787
Paulus Perkovats	1787 – 1813
Andreas Szimeth	1813 – 1829
Georg Schwartz	1829 – 1837
Stephan Mersich	1837 – 1845
August Stockinger	1845 – 1850
Ferdinand Adler	1850 – 1859
Josef Kloiber	1859 – 1863
Johann Szabo	1863 – 1880
Josef Hidegh	1880 – 1897
Petrus Peck	1897 – 1916
Josef Lukacs	1916 – 1930
Josef Nagy	1930 – 1941
Franz Stocker	1941 – 1953
Adalbert Hackl	1953 –



Aus dem Rohrbacher Matrikelbuch. Diözesanarchiv Eisenstadt. Photo: J. Mayer

2. Die alte Pfarrkirche

Die Vorbereitungsarbeiten für den Bau der Pfarrkirche (=alte Kirche) waren um 1659 bereits im Gange und um 1664 abgeschlossen. Die Kirche wurde auf einem außerhalb des Ortes gelegenen Hügel, von dem Rohrbach schön zu überblicken ist, gebaut. Der südliche Ausgang steigt sanft an und kann mit Fuhrwerken befahren werden. Im Norden und Westen fällt der Hügel steil ab und geht im Osten flach in einen Bergrücken über.

Im ersten Bauabschnitt werden der Altarraum, die Sakristei und der Raum für die Gläubigen errichtet. Das Baumaterial ist fast durchwegs der im Steinbruch am Koglbach gewonnene Stein. Es ist anzunehmen, daß Teile davon den Umweg über die villa rustica auf der Klosterwiese bzw. das Augustiner Stift genommen haben. Die Lage der Kirche auf dem Hügel wurde besonders im Herbst und Winter als Nachteil empfunden. Es wird daher einige Male von den Pfarrern um die Erlaubnis angesucht, an Wochentagen die Messe im Pfarrhof lesen zu dürfen. Diese Zustimmung wird auch gegeben, da es für alte Leute zu beschwerlich ist, über den Bach zu kommen, da es nur Stege und keine Brücken gab, und weil bei Schneelage der Gang zur Kirche gefährlich war. Die Kirche war ein kleiner, solider Bau und zur Gänze gewölbt. Der Altarraum hatte ein Jochgewölbe, der Raum für die Gläubigen ein Tonnengewölbe. Als Baumaterial wurde durchwegs Stein verwendet. Das Dach war mit Schindeln gedeckt. Im hölzernen Turm hingen zwei Glocken. Die beiden Seitenaltäre wurden erst später konsekriert. Mitten in der Kirche stand auf einer Steinsäule die Statue des hl. Sebastian. Um diese Sebastianssäule entsteht ein Streit zwischen dem Pfarrer und dem Bürgermeister, weil verschiedene Meinungen darüber herrschen, ob die Statue zur Hebung der Frömmigkeit beitrage. Die Ausstattung der Kirche mit Paramenten und Meßkleidern ist den Verhältnissen entsprechend. 1683 zieht eine türkische Abteilung durch Rohrbach und plündert die Kirche. Bei der kanonischen Visitation des Jahres 1685 wird festgestellt, daß der Innenraum der Kirche vollständig verwüstet ist. Ein gefangener Adelige läßt ein Motivbild anfertigen, da er beim Meierhof aus den Händen der Türken entkom-

men ist. Den größten Teil des Bildes nimmt die Darstellung der drei angerufenen Heiligen ein. Darunter wird auf der linken Seite ein Teil des Meierhofes mit dem umzäunten Hofgarten, rechts das Lager der Türken und der Entfliehende gezeigt. Die Inschrift erzählt den Hergang der Rettung.

In der Josephinischen Landesaufnahme (1782–1785) wird von der Kirche gesagt, daß sie in gutem Bauzustand und von „Ringmauern“ umgeben ist. Wenn die Mehrzahl bewußt gesetzt ist, liegt es nahe, entweder an wenigstens zwei Mauern rund um die Kirche oder an alleinstehende Teile einer einmal geschlossenen Ringmauer zu denken.

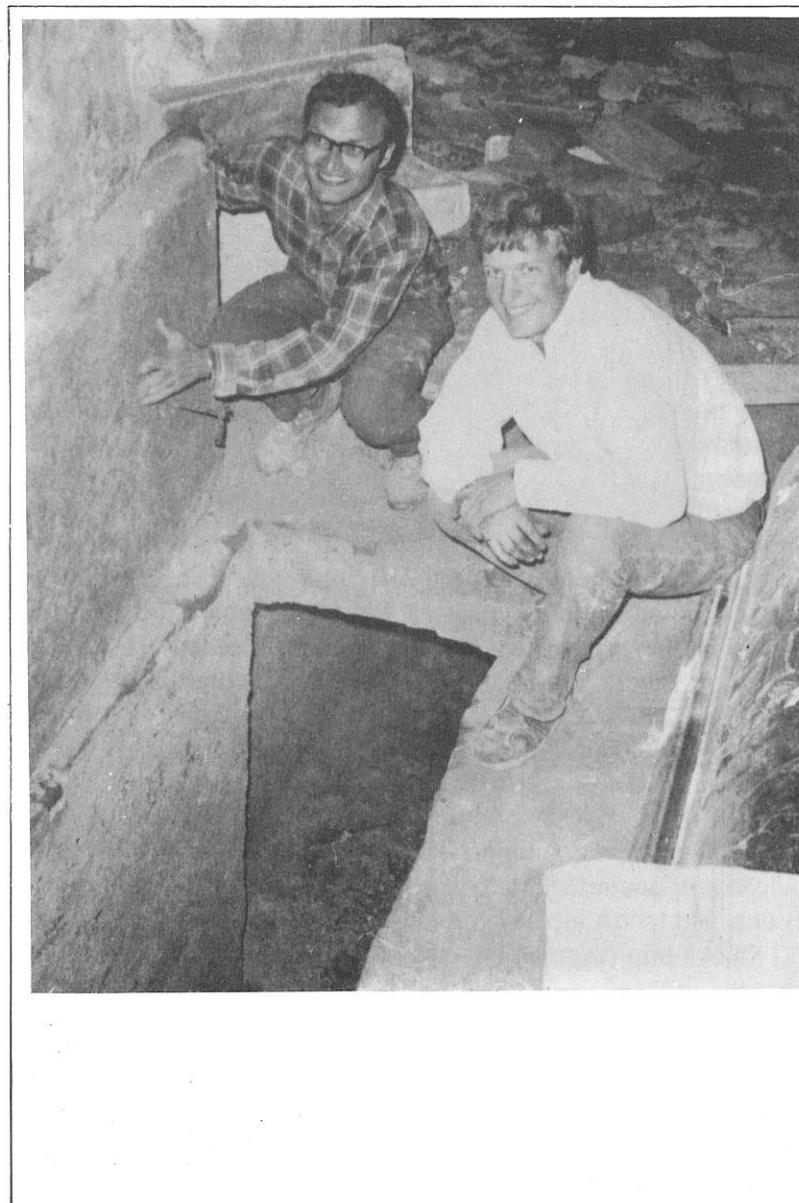
Diese kleine Pfarrkirche konnte zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur mehr ein Drittel der stets zunehmenden Bevölkerung von Rohrbach fassen. Der Pfarrer schlägt daher 1813 vor, eine neue Pfarrkirche zu errichten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erhält die Kirche ihre endgültige Form. Im Jahre 1833 sind die Arbeiten abgeschlossen. Das Kirchenschiff wird verlängert. Einen Teil der Kosten trägt der Patronatsherr. Hand- und Spanndienste werden von den Gläubigen geleistet. Der Turm wird von der Gemeinde erbaut. Trotz dieser Umbauten entspricht die Kirche nicht mehr den Anforderungen der großen Pfarrgemeinde. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts denkt man wiederum an eine Erweiterung oder an einen Neubau. Durch die Inflation und die Weltwirtschaftskrise wird das Vorhaben verhindert. Es werden nur kleine Veränderungen vorgenommen. 1929 ersucht der Pfarrer die Gemeinde, elektrisches Licht einleiten zu lassen. Die Gemeinderäte bedauern, die Kosten nicht übernehmen zu können und schlagen vor, Mittel des Kirchenbaufonds zu verwenden. Während des Zweiten Weltkrieges werden zwei Glocken konfisziert, und nur das Zünglein bleibt der Gemeinde. Im Jahre 1950 werden diese durch zwei neue ersetzt. Seit dem Jahre 1953 wird der Bau (Umbau bzw. Neubau) der Pfarrkirche ernsthaft besprochen. Für den Bau der neuen Kirche wurden mehrere Plätze in Erwägung gezogen. Ein Teil der Bevölkerung hätte die neue Kirche gern auf dem Platz der alten Kirche gesehen. Gegen diesen Plan sprachen die Lage auf dem Berg und die Notlösung, während der Bauzeit den Gottesdienst im Saal eines Wirtshauses abhalten zu müssen.

Der Plan, die Kirche im Meierhofgelände zu bauen, wurde bald aufgegeben, weil der Preis des Grundstückes zu hoch war. Ebenso wurde der Vorschlag, die Kirche im Pfarrgarten zu bauen, nicht lange verfolgt. Außerdem sollte die Kirche in der Nähe des Friedhofes liegen. Der Pfarrkirchenrat setzt sich für einen Neubau der Kirche ein. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bei der Planierung des von der Urbarialgemeinde kostenlos zur Verfügung gestellten Grundstückes wird im Sommer 1959 mit dem Bau der neuen Pfarrkirche begonnen. Bis zur Einweihung wird in der alten Pfarrkirche weiterhin der Gottesdienst gefeiert. Nach der Weihe der neuen Kirche wird die alte Kirche geschlossen. Sie ist noch immer in gutem Bauzustand.

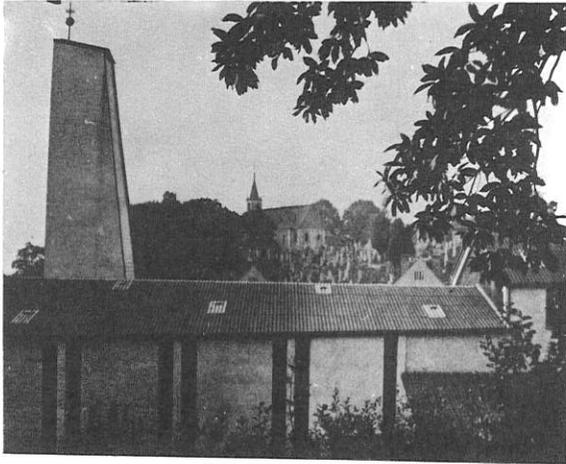
1972 kauft die Gemeinde Rohrbach die alte Kirche und die dazu gehörenden Parzellen, um dort eine Leichenhalle zu errichten. Als man von dem Plan erfuhr, daß die Kirche zur Gänze weggerissen werden sollte, wandte man sich an die bestimmenden Personen und ersuchte sie, mit dem Abbruch so lange zu warten, bis Pläne für eine neue Leichenhalle vorliegen, da man hoffte, daß wenigstens Teile in den Neubau einbezogen werden könnten. Zu dem Abbruch haben materielle Interessen und ideologische Überlegungen nicht unmaßgeblich beigetragen. Man konnte mit Unterstützung von Gleichgesinnten die damalige Minderheit im Gemeinderat bewegen, den Abbruch zu verhindern. Gleichzeitig wandte man sich an jene burgenländischen Zeitungen, von denen Verständnis erwartet werden konnte. Diese Bemühungen wurden von einigen Gemeinderäten tatkräftig unterstützt. Am 15. August 1972 wurde von Josef Berger und Josef Mayer die aus Erzählungen alter Leute bekannte Gruft unter dem Seitenaltar auf der Epistelseite gefunden. Bei einer Vorsprache bei der zuständigen Stelle wurde angedeutet, daß man diesen Fund selbst bergen solle. Daraufhin wurde am 17. August die Krypta geöffnet, in der Pfarrer Michael Kugler begraben war. Die Gebeine wurden im Friedhof beigesetzt.

3. Der Pulverstampf

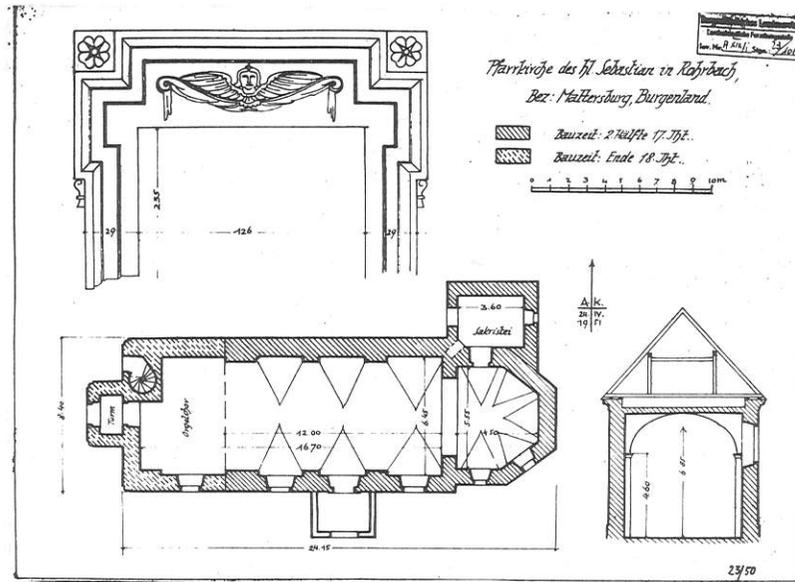
Durch das Überhandnehmen der Feuerwaffen gewann die Pulvererzeugung, die durch Pulvermacher und Saliterer besorgt



Nach der Öffnung der Gruft in der alten Kirche am 17. August 1972. Lorenz Werschlan und Josef Mayer. Photo: J. Berger



Die alte Kirche kurz vor dem Abbruch, der Friedhof und die neue Kirche.
Photo: J. Berger



Plan der alten Kirche. Landesarchiv Eisenstadt. Photo Bgld. Landesarchiv

wurde, rasch an Bedeutung. Das Schwarzpulver war aus 4 Teilen Schwefel, 28 Teilen Salpeter (Salniter) und 5 Teilen Holzkohle zusammengesetzt. Schwefel wurde importiert, Holzkohle und Salpeter selbst hergestellt. Salpeter blüht an der Oberfläche von Mauerwerken in stickstoffreicher Luft (in Ställen und schlecht durchlüfteten Wohnungen) und wurde durch den Salniterer abgekratzt. Die Leute waren verpflichtet, das Abkratzen des Salniters zu dulden. Später legte man eigene Salnitergärten an. Es wurden Lehmwände errichtet und mit Lauge übergossen, sodaß der Salpeter ausblühte.

Die Pulvermühle oder der Pulverstampf in Rohrbach war kein Eigenbetrieb des Gutsherrn, sondern an einen Pächter weitergegeben. Er wird zu Beginn des 17. Jahrhunderts erwähnt und zählt somit zu den ältesten Anlagen des Burgenlandes. Der Kaufvertrag vom 18. Februar 1628 zeigt, daß der Pulverstampf im Besitz einer Familie aus Wr. Neustadt ist. Hanns Georg und Apollonia Zäckel verkaufen ihn um 30 Gulden an Christoff und Veronika Schneider. 1640 hat der Pulverstampf keine Abgaben in Geld zu leisten, sondern Pulver zu liefern, wenn es vom Grundherrn benötigt wird. Der Pulverstampf nimmt an Bedeutung ab. Er wird aber bald wieder instand gesetzt und einem Pulvermacher übergeben. Er bringt dem Grundherrn auch wieder Abgaben ein. Im Jahre 1665 wird der Pulverstampf durch eine Explosion, die ein Menschenleben fordert, stark in Mitleidenschaft gezogen. Durch dieses Unglück und die Besetzung Rohrbachs durch die Türken wird die Einstellung der Pulvererzeugung beschleunigt worden sein. Für die Annahme, daß der Pulverstampf auf den Parzellen 442-445 (Berger) und 446/47 (Zax bzw. jetzt Wunsch) in der Hauptstraße 120-124 stand, sprechen mehrere Hinweise. Diese Parzellen liegen auf den Pulverstampfäckern. Der Standplatz des Pulverstampfes setzt sich aus sechs Parzellen zusammen. Dies deutet auf die Aufteilung des Pulverstampfes im Jahre 1765 hin. Das wertvolle Gebäude wurde an einige Personen verkauft. Von Joseph Zax (Vorfahre der Familie Wunsch) wird im Jahre 1859 gesagt, daß er im Pulverstampf wohnt. Das alte Gebäude, das mit dem 1859 genannten Pulverstampf teilweise identisch war, wurde in den letzten Jahrzehnten abgerissen. Der alte Pulverstampf wurde wahrscheinlich im

VI. Beschwerde der Rohrbacher im Jahre 1766

„Wir haben den Mayrhoff Euer Hochfürstlichen Durchlaucht in Rohrbach allein aufgebaut, hat uns kein anders orth hero darzue geholfen, wir haben ihm auch alzeit allein erhalten. Bey der Auferbauung aber ist uns versprochen worden, daß wir kein auswerdige Robath werden verrichten derffen. Aber bey allen den, wo wir Euer Hochfürstlichen Durchlaucht in unsere Orth 220 Pfund Weingarten, 120 Tagwerk Wisen und 70 Joch Acker in aller Arbeith richten und versehen müssen wir –

Erstens Bren- und Bau holtz führen wie andere Örther, die solche Robäth nicht haben, nemblichen an Forchtenstein, Draßburg, Frauenheit, Zillingthall, Eißenstatt und Sittra (= Stöttera) wo mann nur ihmer ein Verlangen hat.

2tens anderer dörffer ihr Körndel und wein, das sie zu uns auf Rohrbach in Kasten und Kehler zusammen führen, wir wider auf anderer Örther weiter lifern.

3tens haben wir viel Robathen verrichtet, an Kalch und Ziegl führen, nemblichen nacher Sittra und Oedenburg wie auch nacher Draßburg und Schwarzenbach.

4tens muß die Gemein all jährlich 3 oder 4 wägen nacher Capovar um Bind Holtz verschaffen.

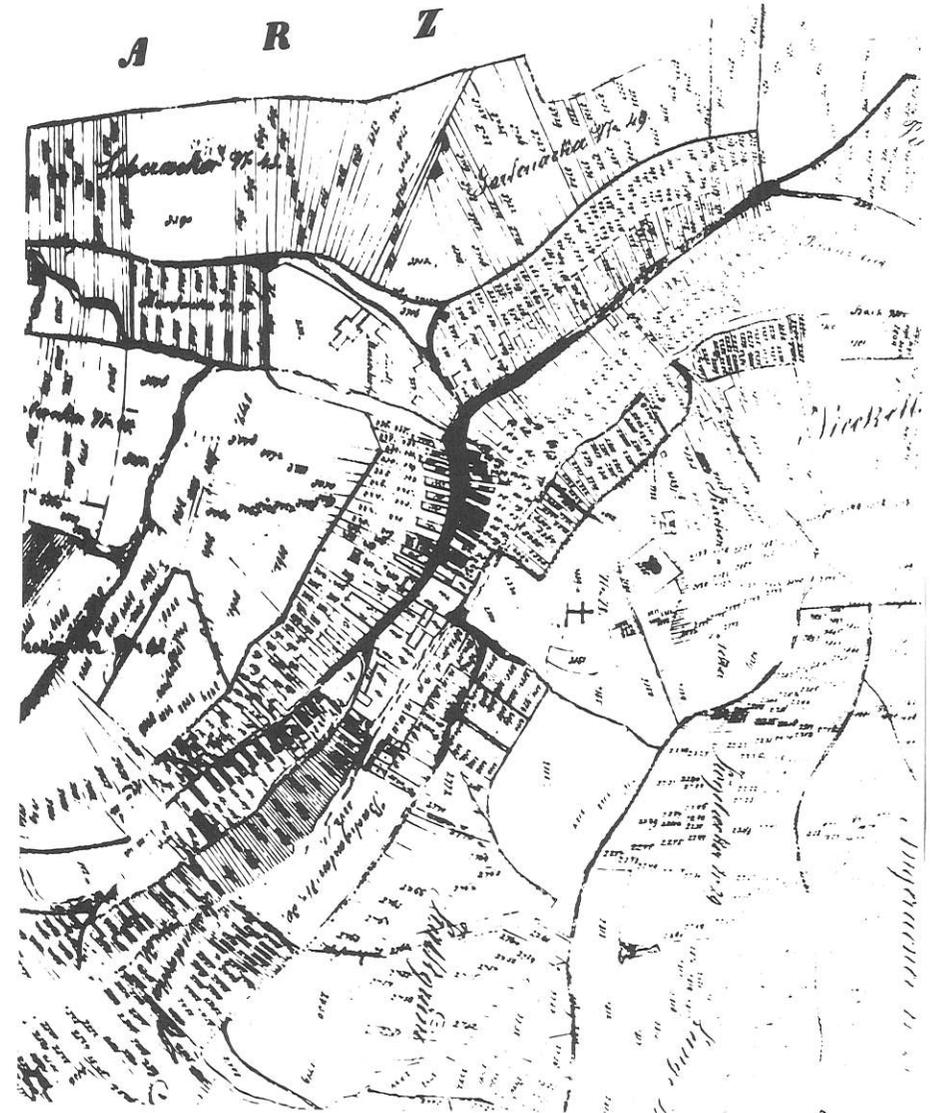
5tens haben wir anjetzo auch ein Jäger und Forst Knecht, die wir vor hin nicht gehabt, dan sein Revier seye in Kobersdorff, und müssen sie aus unserem walt mit holtz versehen wie auch alle Robathen, zu denen sie uns brauchen verrichten.

6tens seind wir von der herschaft Lackenbach weg genohmen worden, und der herschaft Forchtenstain eingetheilet, dannach ob wir schon anjetzo zu dieser herschaft alles verrichten, müssen wir wie fremde die zu dieser herschaft nit gehören, wan wir auch in dieser herschaft mit ein andere ein Grundstück verkaufen oder vertauschen, von jeden Gulden 3 Kreuzer in ein fremde herschaft aber gar 6 Kreuzer abzuzallen wie auch von jeden Grundstück in Spittal 6 Kreuzer zallen.

7tens haben wir niemals mehr bezahlt, wan ein Grundstück verkauft oder vertauscht ist worden, als 6 Kreuzer zu schreib Gelt, an jetzo aber müssen wir schon 12 Kreuzer zallen.

8tens muß die Gemein die Binder wegen den Herschaft Vässer Binder bezallen, daß solches vor edliche Jahr nicht gewest.”

Abschrift aus dem Ungarischen Staatsarchiv in Budapest.



Teil der Grundbuchmappe aus dem Jahre 1857. Landesarchiv Eisenstadt.
Photo: Bgld. Landesarchiv

VII. Daten zur Geschichte Rohrbachs

Hallstattzeit: Siedlung auf den Lebern
Boier: Münzfund auf den „Praupau“ Äckern
Römer: Bedeutende Siedlung mit großangelegtem Gutshof
Mittelalter: Kontinuierliche Besiedelung
808: Schenkungsurkunde über unser Gebiet
1274: Güterteilung in der Familie Csák
1289: Eroberung der Burg von Rohrbach durch Herzog Albrecht I. von Österreich
1295: Der Augustiner Chorherr Nikolaus wird zum Propst von St. Peter in Rohrbach ernannt
1362: König Ludwig I. von Ungarn verspricht, Stefan Kanizsai für den Verlust von Baumgarten und Rohrbach zu entschädigen
1382: Protest gegen den Verkauf von Baumgarten und Rohrbach
1412: Rohrbach kommt in den Besitz des Aegidius Johann und der Barbara von Neuhasar
1427–1445: Grundherr ist Martin Weitracher
2. Hälfte des 15. Jahrhunderts: Grundherrn sind die Grafenegger
1. Hälfte des 16. Jahrhunderts: Grundherrn sind die Weißpriacher
1548: Grundherr ist Erasmus Teufel von Enzersdorf
1553: Grundherr ist Erzbischof Nikolaus Olah von Gran
1575: Helene Olah möchte Baumgarten und Rohrbach verkaufen
1595: Franz Dersffy verpfändet Rohrbach
1600: Die Pest fordert viele Todesopfer
1605: Die Wr. Neustädter Bürgerwehr und die Marzer können den Edelhof von Rohrbach (Meierhof) nicht einnehmen
1612: Nikolaus Esterházy heiratet Ursula Dersffy und wird Grundherr von Rohrbach
1618: Der Pulverstampf wird erwähnt
1. Hälfte des 17. Jahrhunderts: Rohrbach wird einige Male verpfändet
1639: Nikolaus Esterházy löst Rohrbach um 1500 Gulden ein
um 1659: Bau der alten Kirche und Errichtung einer eigenen Schule
1679: Großbrand
1683: Rohrbach wird von den Türken geplündert
Kuruzzenkriege: Die Gemeinde hat darunter zu leiden
um 1738: Abtrennung von der Herrschaft Landsee
1766: Die Rohrbacher protestieren gegen die ungerechte Behandlung durch den Grundherrn
1767: Die Zahlungen und Abgaben, die dem Grundherrn zu leisten sind, werden schriftlich fixiert
Franzosenkriege: In Rohrbach wird Militär stationiert. Rohrbach ist die erste Gemeinde der Umgebung, die Kartoffeln setzt
1831: Choleraepidemie

1847: Eröffnung der Eisenbahnlinie Wr. Neustadt–Ödenburg
1848: Revolutionsjahr: Militär wird in Rohrbach stationiert
um 1870: Durchführung der Grundablöse und Kommassierung in einigen Rieden
Erster Weltkrieg: Rohrbacher kämpfen auf verschiedenen Kriegsschauplätzen. Der überwiegende Teil gehört dem 76. Infanterieregiment an. 97 Gefallene
Räteregierung: Der fürstliche Besitz wird für kurze Zeit enteignet
Zwischenkriegszeit: Viele verdienen ihren Lebensunterhalt durch Schmuggel
Große Auswanderungsbewegung, vor allem nach Argentinien.
Errichtung des Kriegerdenkmales. Bau der Volksschule. Elektrifizierung
Zweiter Weltkrieg: Rohrbacher kämpfen auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und bei verschiedenen Waffengattungen. 112 Soldaten sterben den Heldentod, viele Vermißte
Zu Ostern 1945 wird Rohrbach von den Russen besetzt. Die Gemeinde hat durch Wochen die Ausschreitungen der Soldateska zu ertragen
Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg: Wirtschaftlicher Aufschwung, Bau der neuen Pfarrkirche, Anschluß an das Wasserleitungs-, Gas- und Kanalnetz. Errichtung des Kindergartens und des Turnsaales. Bau von asphaltierten Straßen und Güterwegen. Belebung des Vereinswesens.